

Sekundärrohstoffe werden wieder zu Abfall: Die Entsorgungswirtschaft im Zeichen der Krise

26

Johann Wackerbauer

Ob ein Reststoff aus Produktion bzw. Konsum nur Abfall oder ein wertvoller Sekundärrohstoff ist, hängt letztendlich davon ab, ob er einen negativen oder einen positiven Preis erzielt. Lange Zeit handelte es sich bei den Reststoffen um wertlose Abfälle, die nur Entsorgungskosten verursachten, also einen negativen Preis hatten. Seit Mitte der neunziger Jahre wurde das System der Abfallbeseitigung auf eine integrierte Kreislaufwirtschaft umgestellt. Mit dem am 7. Oktober 1996 in Kraft getretenen Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz wurde die Prioritätenfolge »Abfallvermeidung vor Abfallverwertung vor Abfallbeseitigung« festgeschrieben. Seitdem fallen alle gebrauchten Stoffe, also auch Sekundärrohstoffe, die einen positiven Preis haben, in den Anwendungsbereich des Abfallrechts. Doch im Gefolge der Wirtschafts- und Finanzkrise verfallen die Preise der Sekundärrohstoffe, sie wandeln sich von Wirtschaftsgütern zu Müll. Für die Entsorgungswirtschaft, die ein zentrales Element im Kreislauf der Verwertung und Wiederverwendung darstellt, bringt dies erhebliche Probleme mit sich.

Nachdem in den neunziger Jahren gesetzliche Regelungen wie die Einführung der Verpackungsverordnung mit ihren Rücknahme- und Verwertungspflichten die Nachfrage nach Sammlungs-, Transport- und Sortierleistungen deutlich wachsen ließen, trieben in den vergangenen Jahren vor allem die steigenden Rohstoffpreise die Nachfrage nach Sekundärrohstoffen und damit auch die Branchenentwicklung in der Entsorgungswirtschaft voran. Die Gesamtzahl der Entsorgungsunternehmen, die zwischen den Jahren 2000 und 2004 von 5 301 auf 5 182 zurückgegangen war, stieg bis 2007 wieder auf 5 503 an und war damit um knapp 4% höher als im Jahr 2000 (vgl. Tab. 1). Aufgrund einer Umstellung in der Abgrenzung der einzelnen Bereiche (bis 2001 zählte die Städtereinigung zur sonstigen Entsorgung, danach zur Abfallbeseitigung) stieg die Zahl der Unternehmen in der Abfallbeseitigung zunächst noch von 3 027 im Jahr 2000 auf 4 152 im Jahr 2002 an, woraufhin sie in den Folgejahren wieder zurückging und im Jahr 2007 schließlich bei 4 098 lag. In der sonstigen

Entsorgung waren zuletzt 534 Unternehmen tätig und damit um knapp 11% mehr als in 2006. In der Abwasserbeseitigung stieg die Zahl der Unternehmen kontinuierlich von 745 im Jahr 2000 um 17% auf 871 in 2007.

Abfallsammlung nach wie vor größtes Teilsegment

Bei der Umsatzentwicklung in der Entsorgungswirtschaft wurden seit dem Jahr 2004 erhebliche Wachstumsraten erreicht: Nach 14,6 Mrd. € im Jahr 2004 wurden 2005 bereits 16,7 Mrd. € (+ 14,4%) umgesetzt, 2006 19,2 Mrd. € (+ 15%), und für 2007 war mit einem Umsatz von 20,2 Mrd. € immer noch eine Steigerung um 5,2% gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen (vgl. Tab. 2). Dieser Zuwachs ist vor allem auf den Bereich Abfallbeseitigung mit einer Umsatzsteigerung von 39,2% gegenüber 2004 auf insgesamt 18,1 Mrd. € zurückzuführen. Der Umsatz in der Abwasserbeseitigung stieg von 2004 bis 2007 um 30% auf 1,3 Mrd. €. Im Bereich der sonstigen Entsorgung erhöhte sich der Umsatz gegenüber 2004 um ein Drittel auf 0,8 Mrd. €.

Die größte Bedeutung innerhalb der Entsorgungswirtschaft hat nach wie vor die Sammlung, Beförderung und Zwischenlagerung von Abfällen, die 2007 mit 60,9% den weitaus höchsten Umsatzanteil der Branche auf sich vereinte, gefolgt von der sonstigen Abfallbeseitigung mit 17,5%. In der Abfallverbrennung wurden 7,2% des

Tab. 1
Unternehmen in der deutschen Entsorgungswirtschaft

Bereich	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Abfallbeseitigung	3 027	3 304	4 152	4 035	4 019	4 062	4 101	4 098
Abwasserbeseitigung	745	744	763	766	775	802	831	871
Sonstige Entsorgung ^{a)}	1 529	1 207	309	378	338	441	482	534
Insgesamt	5 301	5 255	5 224	5 179	5 182	5 305	5 414	5 503

^{a)} Bis 2001: Städtereinigung und sonstige Entsorgung.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatzsteuerstatistik.

Tab. 2
Umsätze in der deutschen Entsorgungswirtschaft in Mrd. €
(ohne Mehrwertsteuer)

Bereich	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Abfallbeseitigung	10,9	11,2	13,4	12,9	13,0	14,9	17,4	18,1
Abwasserbeseitigung	0,9	0,9	1,0	1,0	1,0	1,2	1,1	1,3
Sonstige Entsorgung ^{a)}	2,7	2,3	0,5	0,6	0,6	0,6	0,7	0,8
Insgesamt	14,5	14,4	14,9	14,5	14,6	16,7	19,2	20,2

^{a)} Bis 2001: Städtereinigung und sonstige Entsorgung.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatzsteuerstatistik.

Branchenumsatzes erzielt; auf Sammelkanalisation entfielen 3,3%, auf Kläranlagen 3,1%, auf Abfalldeponien 2,6% und auf die sonstige Entsorgung 3,8% des Umsatzes. Den geringsten Anteil wies die Kompostierung mit 1,6% des Branchenumsatzes aus (vgl. Abb. 1).

Preisverfall bei Sekundärrohstoffen

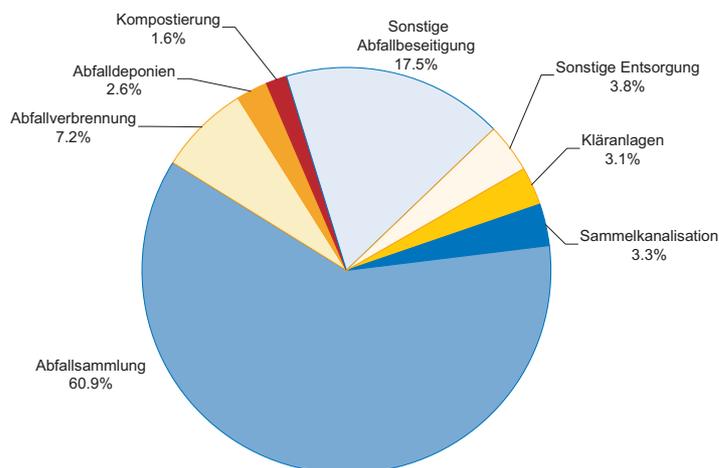
Die steigenden Preise für Sekundärrohstoffe belebten in den vergangenen Jahren die Konkurrenz unter den verschiedenen dualen Systemen für die Entsorgung von Verkaufsverpackungen und führten zu »Häuserkämpfen« um das Altpapier, bei denen konkurrierende Entsorgungsunternehmen ihre blauen Altpapiertonnen nebeneinander vor den Eingängen aufstellten. Doch diese Zeiten sind vorerst vorbei. Altpapier ist wieder vom Wertstoff zum Abfall geworden, dessen Entsorgung kaum mehr Geld einbringt, sondern eher welches kostet. So mancher Entsorger bereut es inzwischen, eine entsprechende Infrastruktur aufgebaut zu haben, denn die verlockenden Preise von bis zu 200 € pro Tonne Altpapier sind inzwischen Geschichte; derzeit sind kaum mehr 20 € pro Tonne zu erzielen (vgl. Bündler 2009; Zeitung für kommunale Wirtschaft 2009).

Ähnlich sieht es bei anderen Sekundärrohstoffen aus. Der in nahezu allen Branchen einsetzende Produktionsrückgang verringerte den weltweiten Rohstoffbedarf. Die Auswirkungen der Krise an den Finanz- und Rohstoffmärkten haben über den Weg der Sekundärrohstoffmärkte die Entsorgungswirtschaft erreicht und gefährden die Wirtschaftlichkeit sowohl privater als auch kommunaler Entsorgungs- und Verwertungsdienstleistungen. Ein immenser Preisrutsch bei den Erlösen für Eisenschrott und NE-Metalle gefährdet die Wirtschaftlichkeit der entsprechenden Recyclinganlagen. Für die im Elektronikschrottbereich relevanten Schrottsorten haben sich die Preise im vergangenen Jahr innerhalb kürzester Zeit um zwei Drittel verringert. Eine kurzfristige Besserung auf den Sekundärrohstoffmärkten ist derzeit nicht absehbar. Im Gegenteil, die zurückgehende Produktion in der Stahl- und Gießereiindustrie lässt erwarten, dass die Vermarktung der Sekundärrohstoffe weiterhin sehr angespannt bleibt (vgl. Bundesverband der deutschen Entsorgungswirtschaft 2008).

Die weltweite Konjunkturkrise hat auch das Kunststoffrecycling erreicht. Der drastische Rückgang der Industrieproduktion hat zwangsläufig einen Rückgang des Bedarfs an Recyclaten zur Folge und führte seit Mitte Oktober 2008 zu erheblichen Preisrückgängen. Darüber hinaus wird auf den Sekundärrohstoffmärkten offensichtlich auf weiter fallende Preise spekuliert, was die ohnehin angespannte Situation weiter verschärft. Die Nachfrage aus Asien ist regelrecht eingebrochen, und aus den USA kommen kaum noch Aufträge herein. Daher drücken die Mengen erheblich auf den europäischen Markt zurück. Dort werden aber teilweise sogar bestehende Bestellungen für Recyclate seitens der Industrie storniert. Die geringe Nachfrage der Industrie und der fehlende Export führen zu einem erheblichen Preisverfall (vgl. Bundesverband Sekundärrohstoffe und Recycling 2008).

Auch die Situation am deutschen Markt für Altglas hat sich drastisch verschlechtert. Während Altglas vor einem Jahr noch ein knapper Sekundärrohstoff war, sehen sich die Glasrecycler derzeit mit stetig wachsenden Beständen konfrontiert. Bedingt durch eine deutlich abgeschwächte Inlandsnachfrage seitens der Glasindustrie und gleichzeitig zunehmende Einfuhren aus dem Ausland befinden sich die Preise im freien Fall

Abb. 1
Umsatzanteile in der deutschen Entsorgungswirtschaft 2007



Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatzsteuerstatistik.

(vgl. Bundesverband der deutschen Entsorgungswirtschaft 2009a).

Sonderkonjunktur durch die Abwrackprämie?

Mit der so genannten »Abwrackprämie« für Altfahrzeuge hat die Bundesregierung nicht nur für die Automobilindustrie, sondern auch für die Altautoverwerter ein Konjunkturprogramm aufgelegt. Wer sein mindestens neun Jahre altes Kraftfahrzeug, das seit mindestens einem Jahr auf den Letztbesitzer zugelassen sein muss, verschrotten lässt und sich einen Neu- oder Jahreswagen ab Schadstoffklasse 4 anschafft, erhält dafür bis zum Ende des Jahres 2009 eine Prämie von 2 500 €. Mit der dafür bereitgestellten Summe von 5 Mrd. € kann der Kauf von 2 Millionen Neuwagen ausgelöst werden. Daher müssten entsprechend viele Altfahrzeuge in diesem Jahr entsorgt werden, was zu einem entsprechenden Auftragsboom für inländische Kfz-Recyclingbetriebe führen müsste. Denn entscheidend ist, dass die Verschrottung durch einen zertifizierten Altautodemontagebetrieb vorgenommen wird und ein entsprechender Verwertungsnachweis gemäß der Altfahrzeugverordnung vorliegt.

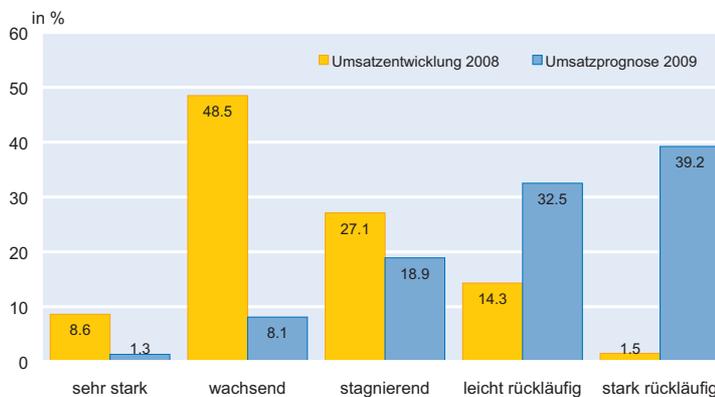
Die Altfahrzeuge türmen sich bei den Recyclingbetrieben inzwischen schon zu Schrotbergen, die wirtschaftlichen Vorteile halten sich aber in Grenzen. Die Recyclingbetriebe haben zwar zusätzliche Entsorgungsaufträge, bleiben jedoch auf ihrem Altmetall sitzen, da die Stahlhütten und Gießereibetriebe ihre Nachfrage nach Schrott aufgrund ihrer Produktionsrückgänge massiv zurückgefahren haben (vgl. Bein 2009). Die Vermarktung des Altmetalls ist eigentlich das zweite Standbein der Recyclingbetriebe. Die Schrottpreise sind aber gegenüber dem Höchststand im Juli 2008 um rund 80% eingebrochen. Gerade noch 15 bis 20 € Erlös bringt eine Tonne Autoschrott derzeit ein gegenüber etwa 240 € vor einem Jahr (vgl. EUWID 2009a).

Die Stimmung in der Branche kippt

Angesichts dieser Entwicklungen ist die jahrelang vorherrschende Zuversicht in der Branche verschwunden. Die große Mehrheit der privaten deutschen Entsorgungsunternehmen rechnet mit einer gravierenden Verschlechterung der Geschäfte im laufenden Jahr. Eine vom Bundesverband der Deutschen Entsorgungswirtschaft (BDE) im März 2009 durchgeführte Umfrage ergab, dass 39,2% der Entsorgungsunternehmen stark rückläufige Umsätze erwarten, 32,5% leicht rückläufige und 18,9% stagnierende Umsätze. Lediglich knapp ein Zehntel aller Unternehmen erhofft sich ungeachtet aller Widrigkeiten steigende Umsätze (vgl. Abb. 2).

Abb. 2

Einschätzung der Umsatzentwicklung in der Entsorgungswirtschaft



Quelle: BDE-Blitzumfrage März 2009.

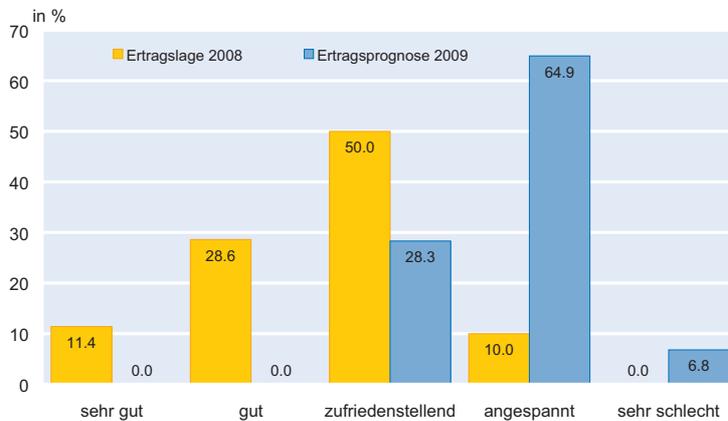
Die ganze Dramatik der Situation für die Entsorgungs- und Kreislaufwirtschaft in Deutschland wird durch den Vergleich mit dem vergangenen Jahr deutlich. Im Jahr 2008 vermeldete noch gut jedes zweite Entsorgungsunternehmen (57,1%) gestiegene oder gar stark gestiegene Umsätze. Stagnierende Umsätze hatten 27,1% der Betriebe zu verzeichnen. Lediglich 15,8% der Unternehmen beklagten seinerzeit rückläufige oder stark rückläufige Umsätze (vgl. Abb. 2).

Damit haben sich auch die Ertragsprognosen für das Jahr 2009 wesentlich verschlechtert. Knapp 65% der Unternehmen erwarten für 2009 eine angespannte und 6,8% sogar eine sehr schlechte Ertragssituation. Für 28,3% wird sie immerhin noch zufriedenstellend sein, aber eine gute oder gar sehr gute Ertragslage wird von keinem Unternehmen mehr erwartet. Zum Vergleich: Im Vorjahr bezeichneten noch 50,0% der Betriebe die Erträge als zufriedenstellend, 28,6% als gut und 11,4% sogar als sehr gut. Nur 10% der Unternehmen schätzten die Ertragssituation als angespannt ein, jedoch keines als sehr schlecht (vgl. Abb. 3) (vgl. Bundesverband der deutschen Entsorgungswirtschaft 2009b).

Abwasserentsorgung weiterhin stabil

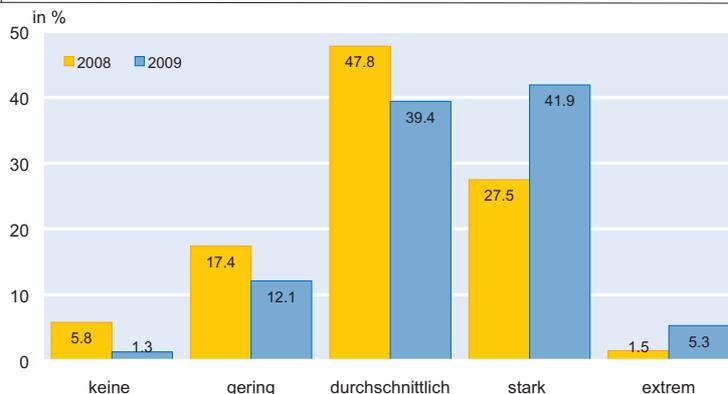
Im Gegensatz zur Abfallentsorgung trotzten die Unternehmen der Abwasserentsorgung der Finanzkrise bislang noch. Das liegt in erster Linie daran, dass die Investitionen und laufenden Kosten der Abwasserentsorgung überwiegend über die hoheitlich festgesetzten Abwassergebühren gedeckt werden und damit keine Abhängigkeit von Marktpreisen besteht wie bei den Sekundärrohstoffen. Die allgemeine Finanznot der Kommunen wird aber in den kommenden Jahren zu weiteren Privatisierungen führen. Seit 1990 wurden private Unternehmen in etwa 40 Städten und Gemeinden mit rund 9 Mil-

Abb. 3
Einschätzung der Ertragslage in der Entsorgungswirtschaft



Quelle: BDE-Blitzumfrage März 2009.

Abb. 4
Konjunkturabhängigkeit in der Entsorgungswirtschaft aus der Sicht der Unternehmen



Quelle: BDE-Blitzumfrage März 2009.

lionen Einwohnern mit der Abwasserentsorgung beauftragt. Bis 2015 ist damit zu rechnen, dass weitere 3 Millionen Einwohner die Dienstleistungen von privaten Abwasserentsorgern in Anspruch nehmen werden (vgl. EUWID 2009b).

Insgesamt richtet sich die Hoffnung der Entsorgungswirtschaft wie die anderer Branchen auf die Überwindung der Wirtschaftskrise. Dabei scheint sich die Konjunkturabhängigkeit der Entsorgungswirtschaft noch erhöht zu haben: Während im letzten Jahr weniger als ein Drittel der Unternehmen (29%) zu der Einschätzung kam, stark oder extrem stark konjunkturabhängig zu sein, hat sich diese Bewertung unter dem Eindruck der aktuellen Krise deutlich verändert: Heute gibt fast jedes zweite Unternehmen (47,2%) an, besonders konjunkturabhängig zu sein (vgl. Abb. 4). Daher müsste es mit der Entsorgungswirtschaft wieder deutlich aufwärts gehen, sobald die derzeitige Wirtschaftskrise überwunden ist.

Konfliktpotential zwischen kommunalen und privaten Entsorgern

Nach dem Ende des Konjunkturtiefs werden die Konflikte zwischen kommunalen und privaten Entsorgern wieder zunehmen, da sie immer tiefer in die Domänen der jeweilig anderen Seite eindringen. »Urban Mining«, die Nutzung der Rohstoffvorkommen aus Siedlungsabfällen oder Bauschutt, macht kommunale Entsorger zu Akteuren auf den internationalen Rohstoffmärkten. Auf der anderen Seite wächst das Interesse privater Entsorger am Hausmüll in Zeiten steigender Sekundärrohstoffpreise, so wie in der Altpapierentsorgung, bei der die kommunalen Entsorger im vergangenen Jahr teilweise aus der haushaltsnahen Sammlung verdrängt wurden. Wenn die Preise dann verfallen, ziehen sich die Privaten aus dem verlustreichen Geschäft wieder zurück, und die Infrastruktur der kommunalen Entsorgungsunternehmen muss weiter zur Verfügung stehen, um der kommunalen Entsorgungspflicht nachzukommen. Daher besteht hier noch ein Regelungsbedarf, der die Frage nach der kommunalen oder privaten Zuständigkeit von der Art der Abfallbehandlung – Verwertung oder Beseitigung – entkoppelt (vgl. Zeitung für kommunale Wirtschaft 2009).

Literatur

Bein, H.-W. (2009), »Es bleiben Berge aus Schrott«, *Süddeutsche Zeitung*, 18. März.
 Bünder, H. (2009), »Der neue Müllnotstand«, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 8. April, 11.
 Bundesverband der deutschen Entsorgungswirtschaft (2008), »Einbruch auf Sekundärrohstoffmärkten gefährdet Wirtschaftlichkeit der Recyclinganlagen für Elektronikschrott«, Pressemeldung, 28. November.
 Bundesverband der deutschen Entsorgungswirtschaft (2009a), »Altglasmarkt bricht zusammen«, Pressemeldung, 19. März.
 Bundesverband der deutschen Entsorgungswirtschaft (2009b), »BDE-Blitzumfrage: Umsätze sinken, Investitionen gehen zurück, Arbeitsplatzabbau droht«, Pressemeldung, 23. März.
 Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (Hrsg., 2009), »Entsorgungswirtschaft«, *Branchen special* Nr. 10, Text und Redaktion: ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Ausgabe 1.
 Bundesverband Sekundärrohstoffe und Recycling (2008), »Kunststoffrecycling kämpft mit den Folgen der Finanzkrise«, Pressemeldung, 18. November.
 EUWID Europäischer Wirtschaftsdienst Recycling und Entsorgung (2009a), »Verwerter: Viele Alttaxis und kaum Geld für Schrott«, 12(19), 17. März, 4.
 EUWID Europäischer Wirtschaftsdienst Wasser und Abwasser (2009b), »coprog: Abwasserbranche trotz Krise – Investitionen von 4 Mrd. € erwartet«, 12(15), 7. April, 4.
 Zeitung für kommunale Wirtschaft (2009), »Atempause im Kampf um jedes Haus«, München, 9. Mai, 4.